

Vorwort

Für den Unterricht in den Jahrgangsstufen 5 und 6 der allgemein bildenden Schulen werden hiermit erstmals einheitliche Rahmenpläne vorgelegt.

Diese gelten für die Orientierungsstufe und sinngemäß – unter Berücksichtigung der Verwaltungsvorschrift „Die Arbeit in der integrierten Gesamtschule“ vom 4. Juli 1996 – für die Jahrgangsstufen 5 und 6 der integrierten Gesamtschule.

Das besondere Ziel in diesen Jahrgangsstufen besteht darin, die Schüler auf die Anforderungen in den weiterführenden Bildungsgängen vorzubereiten und ihre individuellen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Interessen und Begabungen zu fördern. Der Unterricht in der Orientierungsstufe und den Jahrgangsstufen 5 und 6 der integrierten Gesamtschule ist vor allem an bildungsgangübergreifenden Zielen ausgerichtet.

Die Jahrgangsstufen 5 und 6 bilden die Gelenkstelle zwischen der Grundschule und dem zunehmend fachbezogenen Unterricht ab der Jahrgangsstufe 7.

Der Übergang soll behutsam und altersgerecht erfolgen. Die Lerninhalte und Lernmethoden der Grundschule werden aufgegriffen und auf abstrakterem Niveau fortgeführt. Dabei sind fachübergreifendes Arbeiten, Formen des offenen Arbeitens, binnendifferenzierter Unterricht, handlungs- und praxisbezogenes Lernen und Projektarbeit wichtige unterrichtliche Verfahren.

Der Rahmenplan basiert auf einem ganzheitlichen Bildungsansatz. Das Ziel ist, die Schüler zu einer umfassenden Handlungskompetenz, zu einem selbst verantworteten und selbst bestimmten Handeln zu befähigen. Dazu gehören neben dem Erwerb von Sachkompetenz auch die Entwicklung von Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz. Diese sind in allen Fächern von gleichrangiger Bedeutung.

Lernen soll auch Freude bereiten. Insbesondere im Lernalter der Fünft- und Sechstklässler kommen die Schüler mit einer hohen Leistungsbereitschaft in den Unterricht. Der Lehrer hat die wichtige und sicherlich nicht immer leichte Aufgabe, diese oft ungebremsste Begeisterung der Schüler in einen systematischen Unterricht zu lenken. Es erfordert eine hohe Professionalität, die Schüler dabei individuell zu motivieren und zu fördern.

Den Lehrkräften wünsche ich viel Erfolg und Schaffenskraft. Der vorliegende Rahmenplan macht Ihnen nicht nur Vorgaben. Er lässt bewusst Raum für einen schülerbezogenen Unterricht und gibt dazu viele Anregungen und Hinweise.

Ich fordere Sie auf, diese Möglichkeiten des Rahmenplans bei der Gestaltung Ihres schulinternen Lehrplans in Absprache mit Ihren Schülern und Kollegen zu nutzen.

Den Mitgliedern der Rahmenplankommission danke ich für die geleistete Arbeit. Für ihre weitere Tätigkeit ist die Kommission in der nun folgenden Erprobungsphase auf die Hinweise und Anregungen aus den Schulen angewiesen.

Ich bitte Sie um eine kritische Erprobung dieses Rahmenplans und um Ihre Rückmeldungen.



Prof. Dr. Peter Kaufhold
Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Inhaltsverzeichnis

Seite

1	Die Orientierungsstufe und die Jahrgangsstufen 5 und 6 der integrierten Gesamtschule	5
1.1	Aufgaben und Ziele	5
1.2	Kompetenzen	5
1.3	Unterrichtsgestaltung	7
1.4	Gewaltprävention	7
1.5	Neue Medien im Unterricht	8
1.6	Beschreibung der Lernentwicklung und Bewertung der Schülerleistungen	8
1.7	Projekte	9
2	Der Beitrag des Faches <i>Philosophieren mit Kindern</i> zur Entwicklung von Kompetenzen	11
2.1	Grundlegung und Ziele	11
2.2	Inhalte des Philosophieunterrichts	12
2.3	Die Umsetzung des Kompetenz-Modells im Fach <i>Philosophieren mit Kindern</i>	13
3	Zum Umgang mit dem Rahmenplan	13
4	Fachplan	14
4.1	Übersicht über die Themen in den Jahrgangsstufen 5 und 6	14
4.2	Themen der Jahrgangsstufe 5	15
4.3	Themen der Jahrgangsstufe 6	21
5	Empfehlungen zu Projekten, fachübergreifender und fächerverbindender Arbeit	29

1 Die Orientierungsstufe und die Jahrgangsstufen 5 und 6 der integrierten Gesamtschule

1.1 Aufgaben und Ziele

Die Jahrgangsstufen 5 und 6 bilden eine schulorganisatorische und pädagogische Einheit, in der

- jeder Schüler zu seiner Orientierung die eigene Lern- und Leistungsfähigkeit sowie seine Interessengebiete zur Vorbereitung auf die spätere Wahl seines Bildungsweges erkennen lernen soll,
- jeder Schüler die Möglichkeit erhält, sich auf die Anforderungen des Sekundarbereiches I vorzubereiten.

Die beiden Schuljahre sind eine Phase der Fremd- und zunehmend der Selbstbeobachtung. Daraus ergibt sich die individuelle Förderung des Schülers. Weder in ihren Lerninhalten noch in ihren Lernformen sind sie einseitig auf einen der weiterführenden Bildungsgänge ausgerichtet. In dieser Phase sind

- die Lerninhalte und Lernformen der Grundschule aufzugreifen und fortzuführen;
- die Schüler an neue Inhalte und Arbeitsweisen heranzuführen;
- die individuellen Begabungen, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Neigungen und Interessen des Schülers durch gemeinsames Lernen im binnendifferenzierten Klassenunterricht zu ermitteln;
- die Lernprozesse so zu gestalten, dass Schüler sich selbst erproben können;
- Schülern und Eltern durch geeignete Leistungsbeurteilungen und individuelle Beratung Orientierungen für die Wahl des weiterführenden Bildungsganges ab Jahrgangsstufe 7 zu geben.

1.2 Kompetenzen

Wichtigstes Ziel von Schule ist es, dem jungen Menschen zu einer Handlungskompetenz zu verhelfen, die für seine Lebensbewältigung wichtig ist. Dazu gehören neben dem Erwerb von Sachkompetenz auch die Entwicklung von Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenz. Die Rahmenpläne für die Jahrgangsstufen 5 und 6 basieren auf einem ganzheitlichen Bildungsansatz, der zum Ziel hat, die Schüler zu selbst verantwortetem und selbst bestimmtem Handeln zu befähigen. Dies bedeutet:

- Der Unterricht in jedem einzelnen Fach leistet dazu seinen spezifischen Beitrag.
- Der Lehrer hat in jedem einzelnen Fach zu prüfen, inwiefern es diesem Anspruch gerecht wird und dem Schüler eine praxis- und lebensrelevante Sachkompetenz vermittelt.
- Im Unterricht aller Fächer ist die Entwicklung sowohl der Sach- als auch der Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenz von gleichrangiger Bedeutung.

Die folgende Darstellung trägt Modellcharakter und dient dem Ziel, Lernen als mehrdimensionalen Prozess zu beschreiben.

Die Kompetenzen, die zur Handlungskompetenz führen, sind in ihrer wechselseitigen Bedingtheit zu sehen, sie durchdringen sich gegenseitig und werden in der tätigen Auseinandersetzung mit fachlichen und fachübergreifenden Inhalten des Unterrichts erworben. Die Fachpläne

- verdeutlichen durch die Ziele und Inhalte den spezifischen Beitrag zur Ausprägung der Kompetenzen,
- verweisen auf jene Lernsituationen, die für die Entwicklung bestimmter Kompetenzen günstig scheinen.

Handlungskompetenz

Selbstkompetenz Sachkompetenz Sozialkompetenz

In der nachfolgenden Tabelle werden Aspekte der Kompetenzen beispielhaft und allgemein dargestellt. Konkrete Hinweise der Interpretation und Umsetzung der Kompetenzen sind den einzelnen Fachplänen zu entnehmen.

Sachkompetenz	Methodenkompetenz	Selbstkompetenz	Sozialkompetenz
<ul style="list-style-type: none"> - Fachwissen erwerben und verfügbar halten - Können ausbilden - Zusammenhänge erkennen - in einer Disziplin erworbenes Wissen und Können sowie gewonnene Einsichten in Handlungszusammenhängen anwenden - Wissen zu sachbezogenen Urteilen heranziehen u. a. 	<ul style="list-style-type: none"> - rationell arbeiten - Lernstrategien entwickeln - Arbeitsschritte zielgerichtet planen und anwenden - unterschiedliche Arbeitstechniken sachbezogen und situationsgerecht anwenden - Informationen beschaffen, speichern, im spezifischen Kontext bewerten, sachgerecht aufbereiten - Probleme erkennen, analysieren, flexibel verschiedene Lösungswege erproben - Ergebnisse strukturieren und präsentieren u. a. 	<ul style="list-style-type: none"> - eigene Stärken und Schwächen erkennen und einschätzen - Selbstvertrauen und Selbstständigkeit entwickeln - Verantwortung übernehmen und entsprechend handeln - sich selbst Arbeits- und Verhaltensziele setzen - zielstrebig und ausdauernd arbeiten - mit Erfolgen und Misserfolgen umgehen - Hinweise anderer aufgreifen - Hilfe leisten und annehmen u. a. 	<ul style="list-style-type: none"> - mit anderen gemeinsam lernen - eine positive Grundhaltung anderen gegenüber einnehmen - anderen einfühlsam begegnen - sich an vereinbarte Regeln halten - solidarisch und tolerant handeln - mit Konflikten angemessen umgehen u. a.

1.3 Unterrichtsgestaltung

Die Schule muss dazu beitragen, dass die Heranwachsenden zu lebenslangem und selbst verantwortetem, selbst gesteuertem Lernen befähigt werden.

Deshalb sind verstärkt Lernsituationen zu schaffen, in denen die Schüler ihrem Entwicklungsstand entsprechend selbstständig – allein oder mit anderen – Lernprozesse vorbereiten, interaktiv gestalten, reflektieren, regulieren und bewerten.

Rahmenpläne können als zentrale Vorgaben nicht auf die Spezifik einer konkreten Unterrichtssituation eingehen. Die Arbeit mit dem Rahmenplan erfordert,

- die Lernvoraussetzungen der Schüler und ihre Alltagserfahrungen zu berücksichtigen,
- in beiden Jahrgangsstufen den Unterricht binnendifferenziert und mit Blick auf die Ausprägung aller Kompetenzen beim Schüler zu gestalten.

Das Kompetenz-Modell als gemeinsame Basis der Rahmenpläne ermöglicht es, dass die Fächer unter Wahrung ihrer Selbstständigkeit enger zusammenrücken. Damit wird eine intensive Kooperation der Lehrer einer Klasse notwendig. Zugleich wird fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen nicht mehr nur über Themen/Inhalte, sondern auch über Kompetenzen definiert.

Schulinterne Abstimmungsprozesse, insbesondere auf der Ebene des Lehrerkollegiums einer Klasse, sind unverzichtbar, um den Unterricht entsprechend der Ziele und Aufgaben der Orientierungsstufe und der Jahrgangsstufen 5 und 6 der integrierten Gesamtschule gestalten zu können.

1.4 Gewaltprävention

Alle am Erziehungsprozess Beteiligten – Lehrer, Eltern, Schüler – haben die gemeinsame Aufgabe, zu Respekt, Toleranz und zu einem gewaltfreien Miteinander zu erziehen.

In der Schule ist die gleichberechtigte Ausbildung und Förderung aller Kompetenzen im Unterricht eine wesentliche Maßnahme zur Gewaltprävention. Hier sollen die Schüler ausgebildet und darin bestärkt werden, Konflikte gewaltfrei zu lösen und bei auftretenden Formen von Gewalt intervenieren zu können. Regeln des Miteinander und Handlungsmuster dazu sollen in der Schule vereinbart und erprobt werden.

Insbesondere das projektorientierte Lernen ermöglicht eine aktive Auseinandersetzung mit dem Thema der Gewalt. Beispiele hierfür sind:

- Sport gegen Gewalt
- Gewaltprävention auf dem Schulhof
- Anti-Gewalt-Woche
- Aktion *Gewaltfreie Schule*
- Schüler-Moderatoren
- Konflikt-Schlichtergruppen
- Kriminalpräventiver Unterricht

Die „Handreichung zur Gewaltprävention für die Schulen in Mecklenburg-Vorpommern“ (2000) gibt zahlreiche Hinweise und Anregungen, die konsequent im Unterricht umgesetzt werden sollen.

1.5 Neue Medien im Unterricht

Schulische Bildung schließt heute mehr denn je den Umgang mit Medien und die Vorbereitung auf die Informations- und Mediengesellschaft ein.

Multimedia und Internet (zusammengefasst unter dem Begriff *Neue Medien*) tragen zur Veränderung der Ansprüche an Schule und zu einer neuen Lernkultur bei.

Für den Einsatz Neuer Medien im Unterricht werden sowohl Medienecken als auch die vorhandenen Computer-Fachräume genutzt.

Die Neuen Medien nehmen Einfluss auf die Ziele und Inhalte des Unterrichts:

- Zu den bisherigen Methoden der Informationsrecherche tritt die Nutzung elektronischer Informationsquellen. Dem kritischen Umgang mit den Recherche-Ergebnissen kommt hierbei erhöhte Bedeutung zu.
- Neue Medien verändern das Produzieren von Texten, führen zu anderen Textsorten und erfordern andere Methoden der Textrezeption.
- Neue Medien eröffnen neue Präsentationsmöglichkeiten.

Der schülerbezogene Einsatz Neuer Medien verändert die Lehr- und Lernprozesse:

- Die Nutzung einer Medienecke erfordert unterschiedliche Sozial- und Organisationsformen des Lernens.
- Die Selbstständigkeit der Schüler, ihre Kreativität können ebenso erhöht werden wie ihre Verantwortung für die Arbeitsergebnisse.
- Durch den Einsatz geeigneter Software-Module können Lernprozesse individualisiert werden, gerade für die Jahrgangsstufen 5 und 6 bieten Neue Medien eine Chance der Binnendifferenzierung.
- Authentizität und Öffnung des Unterrichts nehmen zu (z. B. durch E-Mail-Kontakte).

1.6 Beschreibung der Lernentwicklung und Bewertung der Schülerleistungen

Das Kompetenz-Modell mit seinem erweiterten Lernbegriff bietet die Möglichkeit, den Schüler in seiner Gesamtpersönlichkeit zu würdigen. Damit wird der Leistungsbegriff nicht ausschließlich an Fachlich-Kognitivem festgemacht: Sach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz haben Zielstatus. Dies erfordert Veränderungen in der Beobachtungs-, Beschreibungs- und Bewertungspraxis.

Das heißt,

- das Lernen als individuellen Prozess zu sehen, der aber in einem sozialen Kontext erfolgt;
- nicht vorrangig Defizite aufzuzeigen, sondern bereits Erreichtes bewusst zu machen und realistische Perspektiven zu eröffnen;
- Fehler nicht nur festzustellen, sondern Fehler und Umwege als Lernchance zu nutzen;
- Bewertungskriterien offen zu legen, zu erläutern und gegebenenfalls die Schüler in die Festlegung der Kriterien einzubeziehen;
- den standardisierten Leistungsfeststellungen für alle Schüler individuelle Lern-erfolgskontrollen hinzuzufügen;
- die Fremdeinschätzung durch Lehrer um die Fremd- und Selbsteinschätzung durch Schüler zu erweitern;
- eine ergebnisorientierte um eine prozessorientierte Leistungsbewertung zu ergänzen.

Es sind Lernsituationen zu nutzen bzw. zu schaffen, in denen der Schüler in altersgemäßer Weise an der Ausbildung seiner Kompetenzen arbeiten kann.

Die Schullaufbahn-Empfehlung in der Jahrgangsstufe 6 der Orientierungsstufe ist die Grundlage für die Elternentscheidung über den weiteren Bildungsgang des Schülers. Transparente Leistungsbewertungen und aussagekräftige Beschreibungen der Lernentwicklung haben einen großen Stellenwert. Mit Blick auf eine fundierte Schullaufbahn-Empfehlung ist der Schüler nicht nur in Leistungs-, sondern auch in vielfältigen Lernsituationen aufmerksam zu beobachten, das für jeden einzelnen Schüler Besondere ist festzuhalten. In die Schullaufbahn-Empfehlung gehen die unterschiedlichen Sichtweisen der Fachlehrer ein. Erst dies ermöglicht eine aussagekräftige Empfehlung über die weitere Schullaufbahn.

1.7 Projekte

Grundanliegen von Projektarbeit ist handlungs- und produktorientiertes Problemlösen.

Projekte unterscheiden sich durch

- ihre Inhalte,
- ihre Organisationsform (Klassenprojekte, Projekte mehrerer [Parallel-]Klassen, Schulprojekte),
- ihre Dauer (Miniprojekte, Tages- und Wochenprojekte bzw. Projekte über einen längeren Zeitraum).

Nach Auswahl eines Projektthemas – unter Einbeziehung der Interessen der Schüler – wird der mögliche Beitrag der einzelnen Fächer abgesteckt. In allen Rahmenplänen der Fächer sind Anregungen für mögliche Projekte ausgewiesen. Die folgende Übersicht bietet zur Information aller Fachlehrer eine Auswahl aus diesen Themen an.

Unter Berücksichtigung der Spezifik der Fächer und des Schulstandortes sind von den beteiligten Lehrern Ergänzungen vorzunehmen und schulinterne Festlegungen zu treffen.

Auswahl möglicher Projektthemen

Fach	Projektthemen
Biologie	Es sind bei jedem Thema fachbezogene mögliche Projekte genannt.
Deutsch	<ul style="list-style-type: none"> • Einsichten in einen Lebensbereich (Zeitungsprojekt, Buchproduktion usw.) • Bewältigung einer Lebenssituation • Klärung eines Problems • Herstellung eines Gegenstandes (Sprachspiel, Kalender usw.) • Lektüre eines Kinderromans

Fach	Projektthemen
Englisch	<ul style="list-style-type: none"> • Die Welt von morgen • Tiere aus aller Welt • Andere Länder, andere Sitten • Mode im Wandel der Zeiten • Unsere Klasse (eine Homepage für das Internet)
Evangelische Religion	<ul style="list-style-type: none"> • Brot für die Welt • Leistung und Gerechtigkeit • Tod als Beruf • Sakrale Räume
Geografie	<ul style="list-style-type: none"> • Beim Öko-Bauern • Der Boden/Gewässer/Wälder • Urlaub an der Küste/Seenplatte • Fischerei • Häfen, Handel und Verkehr
Geschichte	<ul style="list-style-type: none"> • Wir arbeiten und bauen wie die Menschen der Steinzeit • Schrift und Kultur • Zivilisation und Umwelt – die Veränderung und Nutzung der Natur durch den Menschen • Das griechische Theater • Kinderalltag – heute und in der Antike
Informatische Grundbildung	<ul style="list-style-type: none"> • Ein Besuch lohnt sich – Ausflugsziele in der Region • Wo und wie finde ich Informationen? • Computer-Spiele auf dem Prüfstand
Katholische Religion	<ul style="list-style-type: none"> • Miteinander leben – Erfahrungen in der Gruppe • Zeitreisen: Leben zur Zeit König Davids/Jesu • Singen – Textanalyse – Komponieren eines neuen geistlichen Liedes • Gestaltung einer jüdischen Minora • Einstudieren eines Weihnachtsstückes
Kunst und Gestaltung	<ul style="list-style-type: none"> • Das wirkliche Leben eines Königs im Mittelalter • Das Rätsel der Pyramiden und ihrer Erbauung • Das Phänomen Farbe • Tier und Mensch • Türme
Mathematik	<ul style="list-style-type: none"> • Heimische Gewässer als Lebensraum der Fische • Unsere Küste und ihre Leuchttürme • Hansestädte – gestern und heute • Schlösser und Herrenhäuser in unserem Land • Heimische Wälder

Fach	Projektthemen
Musik	<ul style="list-style-type: none"> • Musik und ihre Bausteine: Komponisten-Werkstatt • Musik und ihre Erscheinungsformen: Der Komponist Edvard Grieg • Musik und Gesellschaft: Musik in unserer Stadt/Gemeinde
Philosophieren mit Kindern	<ul style="list-style-type: none"> • Leistung und Gerechtigkeit • Tod als Beruf • Ursprungsvorstellungen • Prophetie
Sport	<ul style="list-style-type: none"> • Rap – einmal selbst gemacht • Marktvergnügen in einer mittelalterlichen Stadt: Gaukler und Schausteller • Wir orientieren uns im unbekanntem Gelände und überwinden gemeinsam Hindernisse • Wir überprüfen, wie unser Körper auf unterschiedliche körperliche Belastungen reagiert • Wir sind gegen Gewalt – wenn uns Gewalt angetan wird, können wir uns wehren
Werken	<ul style="list-style-type: none"> • Heimische Gewässer als Lebensraum der Fische • Heimische Wälder • Bauwerke

2 Der Beitrag des Faches *Philosophieren mit Kindern* zur Entwicklung von Kompetenzen

2.1 Grundlegung und Ziele

Der Unterricht im Fach *Philosophieren mit Kindern* strebt eine Einheit der Methodik philosophischen Denkens und der Methodik des Unterrichts an. In diesem Sinne bilden Lehrer und Schüler eine Untersuchungsgemeinschaft. Bei der Auswahl der Materialien, Texte und Situationen für den Unterricht wird der Lehrer darauf achten, dass Nachdenklichkeit in einer Weise geübt werden kann, die sowohl dem Erfahrungs- und Verstehenshorizont der Schüler als auch den in Vergangenheit und Gegenwart entwickelten philosophischen Ansätzen gerecht wird.

Der Unterricht wird so zu einer Lerngeschichte, in der Anschauliches und Begriffliches, Spontaneität und Rezeptivität (reden–hören, schreiben–lesen usw.), der Bezug auf Eigenes und der Bezug auf Fremdes in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen.

Wegen seines reflexiven Grundzuges bietet sich für den Philosophieunterricht ein fachübergreifendes und fächerverbindendes Arbeiten an.

Philosophie unterzieht gegebene Selbstverständnisse und gedankliche Orientierungen durch Rückgriff auf überlieferte und gegenwärtige Denkbemühungen einer prinzipiellen Reflexion. Durch argumentative Erörterung gelangt sie so zu Einsichten in Möglichkeiten und Grenzen des Denkens und Handelns, zur Klärung von Bedingungen, unter denen Orientierungen stehen, und zu Angeboten von Orientierungsmöglichkeiten.

Der Philosophieunterricht erzieht zu einem nachdenklichen Umgang mit Erfahrungen, Vorstellungen, Fragen, Problemen und Handlungen.

Im Philosophieunterricht gewinnen Kinder und Jugendliche Zutrauen zu ihrem eigenen Verstand und Freude daran, die Tragweite ihrer Gedanken und Vorstellungen in den verschiedensten Situationen zu erproben.

Der Philosophieunterricht begleitet und fördert die Entwicklung aller Erkenntnis- und Verstehensanlagen der Kinder und Heranwachsenden. Auch die nicht-begrifflichen und nicht-sprachlichen Erkenntnis- und Verstehensanlagen gehören in diese Entfaltung des Vorstellungs- und Gedankenlebens hinein.

Der Philosophieunterricht will Nachdenklichkeit üben und dient durch die Klärung ihrer Vorstellungen der Aufklärung des Lebens der Schüler.

Der Philosophieunterricht hat bei jedem Thema die Weite der philosophischen Reflexion zur Darstellung zu bringen; er ist darum dem Prinzip der Kontroversität verpflichtet, er ist gleich weit entfernt von wertneutraler Beliebigkeit wie von weltanschaulicher Indoktrination.

2.2 Inhalte des Philosophieunterrichts

Die Dimensionen des menschlichen Selbstverständnisses im Sinne der vier Fragen Kants eröffnen die Themenbereiche des Unterrichts:

- Was kann ich wissen?
- Was soll ich tun?
- Was darf ich hoffen?
- Was ist der Mensch?

Im Einzelnen lassen sich aus den vier Fragen Kants vier philosophische Untersuchungsrichtungen gewinnen:

a) Was kann ich wissen?

Philosophie untersucht, wie wir uns erkennend in der Wirklichkeit orientieren können.

b) Was soll ich tun?

Philosophie untersucht, wie der Mensch sein Leben mit sich, mit anderen und mit der Natur regelt.

c) Was darf ich hoffen?

Philosophie untersucht die grundlegenden Lebensentwürfe, die jedes einzelne menschliche Denken und Handeln umfassen und prägen.

d) Was ist der Mensch?

Philosophie untersucht das Selbstverständnis des Menschen, das sich im Wissen, Handeln und Hoffen ausprägt.

2.3 Die Umsetzung des Kompetenz-Modells im Fach *Philosophieren mit Kindern*

Unter Zugrundelegung der soeben dargelegten Prinzipien des Unterrichts im Fach *Philosophieren mit Kindern* bedeutet dies für die Jahrgangsstufen 5 und 6 im Bereich der

Sach- und Methodenkompetenz,

- Gründe für das eigene Denken, Sprechen und Handeln darzulegen
- begrifflich präzise und folgerichtig zu denken
- widerspruchsfrei zu argumentieren und differenziert zu urteilen.

Sozialkompetenz,

- Vorstellungen und Gedanken anderer unvoreingenommen aufzufassen und zu respektieren
- die eigenen Vorstellungen und Gedanken in der Auseinandersetzung mit anderen zu überprüfen und sich dabei vom Bemühen um Toleranz leiten zu lassen
- sich vernunftgeleitet mit sich und mit anderen auseinanderzusetzen
- Konflikte rational und diskursiv zu lösen oder doch geregelt auszutragen.

Selbstkompetenz,

- die eigene Erfahrung und das eigene Denken zum Gegenstand der Aufmerksamkeit und zur Grundlage des Sprechens zu machen
- vermeintlich Selbstverständliches in Frage zu stellen
- die Wirklichkeit im Lichte anderer Möglichkeiten aufzufassen und so die Grenzen der eigenen Erfahrung auch zu überschreiten
- auf den Zusammenhang zwischen Vorstellungswelt und Lebenswelt in der eigenen Person aufmerksam zu sein.

3 Zum Umgang mit dem Rahmenplan

Die folgenden Beispiele sind als Anregung und Orientierung gemeint; sie dürfen auch durch andere geeignete Themen ersetzt werden. Dadurch wird die fachliche und pädagogische Eigenverantwortung der Lehrenden gestärkt.

Bei Themen-Überschneidungen sollte eine Abstimmung durch die Fachkonferenz erfolgen.

Der Rahmenplan will den Lehrern verlässliche, plausible und konkrete Hinweise für die Planung und Durchführung ihres Philosophieunterrichts in den Jahrgangsstufen 5 und 6 bieten.

Ihre pädagogische Freiheit wird durch den Rahmenplan nur insofern eingeschränkt, als er die folgende verbindliche Regelung trifft:

- Der Unterricht eines Jahres darf keinen Themenbereich, der sich an den – die Philosophie strukturierenden – Fragen Kants orientiert, ausschließen.
- Der Unterricht soll zum Erwerb der in Punkt 2.3 angeführten Kompetenzen führen.

4 Fachplan

4.1 Übersicht über die Themen in den Jahrgangsstufen 5 und 6

Jahrgangsstufe 5

Themenbereich I	Themenbereich II
Was kann ich wissen?	Was soll ich tun?
Wirklichkeit als Gegenstand sinnlicher Wahrnehmung	Vertrauen als Grundlage meines Zusammenlebens mit anderen Umgang mit der Natur als Bereich gesellschaftlicher Verantwortung
Themenbereich III	Themenbereich IV
Was darf ich hoffen?	Was ist der Mensch?
„Glücklichsein“ als Ziel menschlichen Lebens	Der Mensch als spielendes Wesen

Jahrgangsstufe 6

Themenbereich I	Themenbereich II
Was kann ich wissen?	Was soll ich tun?
Raum und Zeit als Ordnung der Wahrnehmung und Wirklichkeit	Leben mit Schwächeren als sittliche Aufgabe
Themenbereich III	Themenbereich IV
Was darf ich hoffen?	Was ist der Mensch?
Ursprungsvorstellungen als Bilder menschlicher Weltdeutung	Der Mensch als lernendes Wesen

4.2 Themen der Jahrgangsstufe 5

Themenbereich I: *Was kann ich wissen?*

Thema: Wirklichkeit als Gegenstand sinnlicher Wahrnehmung

Jahrgangsstufe 5

Ziele: Die Schüler

- werden auf sich selbst als Wahrnehmende und andere als Mit-Wahrnehmende aufmerksam – **Selbst- und Sozialkompetenz.**
- erfahren die Wirklichkeit als fragwürdig – **Selbst- und Sachkompetenz.**
- verstehen die Abhängigkeit des Erkennenden von der subjektiven Verfasstheit und der jeweiligen Perspektive – **Selbstkompetenz.**
- erkennen die Bedeutung der Frage nach der Verbindlichkeit der eigenen Wahrnehmungswirklichkeit und verstehen die positive Bedeutung eines methodischen Zweifels – **Selbst- und Sachkompetenz.**

Inhalte	Methodische Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> • Funktion der Sinne <ul style="list-style-type: none"> - Wozu brauchen wir die Sinne? - Was wäre, wenn ein Sinn eingeschränkt wäre oder fehlte? • Verlässlichkeit der Sinne <ul style="list-style-type: none"> - Können wir sicher sein, dass uns die Sinne nicht täuschen? • Subjektivität der Wahrnehmung <ul style="list-style-type: none"> - Auf den Gesichtspunkt kommt es an! • Verbindlichkeit der eigenen Wahrnehmung <ul style="list-style-type: none"> - Ergibt die Addition der einzelnen Wahrnehmungserfahrungen ein sicheres Bild der Wirklichkeit? 	<p>Wahrnehmungsspiele Experimente (z. B. Ohren verstopfen, etwas mit Gummihandschuhen ertasten) Berichte Betroffener (Kurzsichtigkeit, Farbenblindheit, Unfähigkeit zum räumlichen Sehen, Schwerhörigkeit usw.)</p> <p><u>Experimente:</u> Optische Täuschungen, Farbwahrnehmungen, Wärmeempfindungen</p> <p><u>Textproduktion:</u> Was sehe ich in einer festgelegten Haltung von meinem Platz aus? Filmbeispiel (z. B. Die Supersinne der Tiere) den Fragen nach geschlechtsspezifischer Wahrnehmung und Stereotypen des Wahrgenommenwerdens als Mädchen bzw. Junge nachgehen</p> <p>fachübergreifende Arbeit, z. B. mit <i>Biologie</i></p>

Themenbereich II: *Was soll ich tun?*

Thema: Vertrauen als Grundlage meines Zusammen- **Jahrgangsstufe 5**
lebens mit anderen

Ziele: Die Schüler

- werden aufmerksam darauf, dass sie mit Menschen zusammenleben, denen sie vertrauen und die ihnen vertrauen – **Selbst- und Sozialkompetenz.**
- erkennen, dass das Leben in solchen Verhältnissen berechnete Erwartungen an das eigene Verhalten und an das Verhalten der anderen begründet – **Selbst- und Sozialkompetenz.**
- lernen Arten der Auseinandersetzung kennen, die das Vertrauensverhältnis nicht beschädigen, und solche, die es zerstören – **Methodenkompetenz.**
- erkennen, dass die eigene Festigkeit und Verlässlichkeit solcher Verhältnisse ihre Offenheit ermöglicht – **Selbst- und Sozialkompetenz.**

Inhalte	Methodische Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> • Freundschaft – Wie entstehen Freundschaften? – Was verbindet Freunde, Freundinnen? – Was kann mein Freund, meine Freundin von mir erwarten? – Wie viele Freunde, Freundinnen kann man haben? • Wahrheit und Lüge – Wie begegnet uns die Lüge? – Warum lügen Menschen? – Welche Folgen haben Lügen? – Gibt es eine unbedingte Verpflichtung zur Wahrhaftigkeit? 	<p>Rollenspiele veranstalten berühmte Freundschaften betrachten, z. B. Tom Sawyer und Huckleberry Finn interkulturelle Vergleiche durchführen zu Wesen und Formen der Freundschaften</p> <p>literarische Texte, Kinderbücher lesen</p> <p>Wortfelder und Sprichwörter untersuchen zwischen literarischen Lügengeschichten und wirklichen Lügen Abschreiben in der Schule Plagiate, Fälschungen, Hochstapelei untersuchen Gedankenexperimente veranstalten: Was wäre, wenn alle Menschen lügen? Was wäre, wenn alle Menschen die Wahrheit sagten? Fallbeispiele untersuchen und erörtern</p>

Ziele: Die Schüler

- erkennen die Bedeutung der Tiere/der Natur – **Sachkompetenz.**
- werden aufmerksam auf die Verantwortung, die sie tragen – **Selbst- und Sozialkompetenz.**
- erkennen Tier und Natur als Träger von Rechten – **Sachkompetenz.**
- verstehen, dass Verantwortlichkeit ein Grundwert im Verhalten des Menschen zur Natur ist – **Selbst- und Sachkompetenz.**

Inhalte	Methodische Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> • Leben mit Tieren - Warum wünschen sich so viele Menschen ein Tier? - Was muss man bedenken <ul style="list-style-type: none"> a) vor der Anschaffung eines Tieres? b) bei dessen Haltung? - Welche Probleme können sich ergeben? - Was kann das Tier dem Menschen bedeuten? - Was unterscheidet eine Freundschaft zwischen Menschen von einer Freundschaft zwischen Mensch und Tier? • Nutztiere/Tierschutz - Inwieweit ist Massentierhaltung notwendig bzw. artgerechte Tierhaltung möglich? - Nimmt der Mensch eine Sonderstellung in der Natur ein? - Leiden Tiere unter der Behandlungsweise der Menschen? Haben Tiere eigene Rechte? - Woraus lassen sich die Rechte der Tiere ableiten? 	<p>Schülererzählungen z. B. Tier als Spielkamerad, Gefährte Beispiele von Tierfreundschaften in literarischen Texten untersuchen Zusammenarbeit mit dem Fach <i>Biologie</i> Reflexion des Begriffs „Freundschaft“ Zeitungsberichte (Hundefriedhöfe, ausgesetzte Tiere in den Ferien)</p> <p>Mensch als Fleischfresser Argumente der Vegetarier Nahrungskette/Nahrungsgesetze vom Nutzen der Haus- und Versuchstiere Nutztierhaltung bei uns und anderswo, früher und heute artgerechte Tierhaltung contra Technik/Bevölkerung/Kultur</p> <p>Inszenierung einer „Gerichtsverhandlung“ zur Kontroverse um die Käfighaltung</p>

Inhalte	Methodische Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> • Artenschutz – Wie weit reicht die Verantwortung des Menschen, alle biologischen Arten zu erhalten? 	<p>Zielsetzungen verschiedener Organisationen untersuchen Begriffsbestimmung „Verantwortung“ Gefährdung der Wale, der Pandabären <u>Lernort</u>: Hühnerfarm, Tierschutzheim, Bauernhof, Zoo, Zirkus</p>
<ul style="list-style-type: none"> • Frieden mit der Natur – Was verstehen wir unter „Natur“? – Wie wirkt der Mensch auf die Natur ein? – Hat die Natur Eigenrechte? – Was bedeutet Ehrfurcht vor dem Leben? 	<p>Begriffsklärung Natur als Lebensraum Naturbeherrschung durch Wissenschaft und Technik Umweltzerstörung, -verschmutzung, Raubbau Umweltschutz – Naturschutz Natur als Erholungsraum für den Menschen (Parks; Tourismus) Mensch als Treuhänder der Natur Naturverständnis verschiedener Völker Beispiele verantwortungsvollen Umgangs mit der Natur Zusammenarbeit mit den Fächern <i>Biologie</i> und <i>Religion</i></p>

Themenbereich III: *Was darf ich hoffen?*

Thema: „Glücklichsein“ als Ziel menschlichen Lebens	Jahrgangsstufe 5
----------------------------------------------------------------	-------------------------

Ziele: Die Schüler

- lernen, die Begriffe „Glück haben“ und „glücklich sein“ differenziert zu gebrauchen – **Sachkompetenz**.
- erkennen, dass „Glück haben“ und „glücklich sein“ von der individuellen Bewusstseinslage abhängig ist – **Selbst- und Sachkompetenz**.
- erkennen, dass unsere Vorstellungen von „Glück“ gesellschaftlich beeinflusst sind – **Sozial- und Sachkompetenz**.
- erkennen, dass jedes Streben nach Glück in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens steht – **Selbstkompetenz**.

Inhalte	Methodische Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> • Der Begriff „Glück“ – Wie unterscheiden sich „Glück haben“ und „glücklich sein“? – Was macht uns glücklich (Bedingungen von Glück)? – Welchen Glücksvorstellungen begegnen uns? 	<p>anhand von Texten (lit. Texte, Zeitungsartikel usw.) und eigenen Erlebnissen den Bedeutungsunterschied herausarbeiten</p> <p>Beispielgeschichten erfinden oder erzählen</p> <p>der Bedeutung, Herkunft und Übersetzung des Wortes im Deutschen und in anderen Sprachen nachgehen</p> <p>dieser Frage sammeln und systematisieren,</p> <p>nach materiellen und ideellen Glücksvorstellungen unterscheiden</p> <p>eigene Glücksvorstellungen in Texten, Bildern oder Collagen zum Ausdruck bringen</p> <p>Sprichwörter und Redensarten zum Thema „Glück“ untersuchen</p> <p>Werbung in Presse und Fernsehen untersuchen</p> <p>eine Diskussion zu den Fragen führen</p> <p>„Wollen alle Menschen glücklich sein?“ und „Ist die Erfüllung all meiner Wünsche gleichzusetzen mit Glück?“</p>
<ul style="list-style-type: none"> • Glück und Bewusstsein – Hängt es vom Zufall ab, ob ich glücklich werde? – Welcher Zusammenhang besteht zwischen Glück und Selbstbewusstsein? 	<p>Glückssymbole, Glücksbringer und Glückwünsche sowie ihre Bedeutung untersuchen</p> <p>Maßstäbe für das eigene Glück bestimmen</p> <p>die Maßstäbe miteinander vergleichen</p> <p>der Frage nachgehen, ob nur Menschen glücklich sein können</p> <p>im Unterrichtsgespräch über die Fragen nachdenken, woran ich erkenne, dass ich glücklich bin und was ich selbst dazu tun kann, um glücklich zu werden.</p>
<ul style="list-style-type: none"> • Glück und Unglück – Bedeutet Abwesenheit von Glück Unglück? 	<p>Annäherung an den Begriff „Glück“ durch dessen Gegenbegriff „Unglück“</p> <p>nach Synonymen für beide suchen, reflektieren, warum das für „Glück“ nicht möglich ist</p> <p>Gibt es Glück im Unglück?</p>

Inhalte	Methodische Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> – Was bedeuten Glück und Unglück des anderen für mich? – Gibt es immer währendes Glück? 	<p>diskutieren, ob das Glück eines anderen beurteilbar ist der Frage nachgehen, ob ich glücklich sein kann, wenn mein Glück das Unglück eines anderen bedeutet menschliche Ziel- und Glücksvorstellungen anhand von Utopien erarbeiten <u>Gedanken-Experiment</u>: Was wäre, wenn ich immer glücklich wäre? den Zusammenhang zwischen Glück und Hoffen bedenken</p>

Themenbereich IV: *Was ist der Mensch?*

Thema: Der Mensch als spielendes Wesen	Jahrgangsstufe 5
-----------------------------------------------	-------------------------

Ziele: Die Schüler

- wissen um die Bedeutung des Spiels für das eigene Leben – **Selbstkompetenz**.
- begreifen Spiele als Möglichkeit von Freiheit – **Selbstkompetenz**.
- reflektieren den Zusammenhang zwischen Regel-Gebundenheit und Freiheit – **Selbst- und Sozialkompetenz**.
- erkennen die soziale Bedeutung des Spiels – **Sozial- und Sachkompetenz**.

Inhalte	Methodische Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> • Spiele und Feste des Menschen – Was und wie spielen/feiern Menschen? – Wodurch unterscheiden sich Spiele der Tiere von denen der Menschen? – Welche Funktionen haben Spiele/Feste? – Welche Gefahren birgt das Spiel? 	<p>Spiele ausdenken, herstellen, spielen <u>durchführen und untersuchen</u>: Mädchenspiele – Jungenspiele, Rollenspiel – Theater Spiele und Feste der Völker Feste in verschiedenen Kulturen, Feste des Einzelnen und der Gemeinschaft Spielzeug aus verschiedenen Zeiten (Lernort: Museum) Freiraum und Regel-Gebundenheit Lernen—Nachahmen – Probehandeln als Funktionen des Spiels Abhängigkeit – Spielsucht Zusammenarbeit mit den Fächern <i>Kunst und Gestaltung, Werken</i></p>

Inhalte	Methodische Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> • Spiel und Sport – Welche Bedeutung haben sportliche Spiele für den Einzelnen und die Gesellschaft? – Welche Bedeutung kommt dem Zuschauer des Spiels zu? – Wie sinnvoll ist Leistungssport? – Wie weit bleibt der spielerische Charakter beim professionellen Spiel erhalten? 	<p>Wettkampf-Charakter Grundsatz von Verlieren und Gewinnen untersuchen Alltag und Trainingsplätze von Leistungssportlern analysieren, Zusammenhang von Sport und Profit bestimmen Rolle von Fans, Anhängern, Hooligans reflektieren Zusammenarbeit mit dem Fach <i>Sport</i></p>
<ul style="list-style-type: none"> • Spielformen der Philosophie – Was hat Philosophie mit Spielen zu tun? – Welche philosophischen Spiele gibt es? – Wodurch unterscheiden sich philosophische Spiele von anderen? 	<p>Wort- und Gedankenspiele, Rätsel, Antinomien, Paradoxien <u>durchführen, lösen, reflektieren:</u> Gedankenexperimente</p>

4.3 Themen der Jahrgangsstufe 6

Themenbereich I: *Was kann ich wissen?*

Thema: Raum und Zeit als Ordnung der Wahrnehmung und der Wirklichkeit	Jahrgangsstufe 6
------------------------------------------------------------------------------	-------------------------

Ziele: Die Schüler

- werden auf elementare Ordnungen der Wirklichkeit (Raum und Zeit) aufmerksam und lernen einige ihrer Bestimmungen kennen – **Sachkompetenz**.
- erkennen in diesen Ordnungen die eigene Stellung – **Selbstkompetenz**.
- erkennen diese Ordnungen als durch die eigene Stellung bedingt – **Selbst- und Sachkompetenz**.
- erfahren und verstehen diese Ordnungen als Ausdruck eines lebendigen Wechselspiels zwischen dem erkennenden Menschen und der natürlichen Wirklichkeit – **Selbst- und Sachkompetenz**.

Inhalte	Methodische Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> • Sonne, Mond und Sterne – Wie erleben die Menschen die Sonne? – Wie ordnet die Sonne Raum und Zeit? – Wie stellen sich Menschen den Weltraum vor? – Wie stellen sich Menschen den Weltanfang vor? 	<p>elementare Erfahrungen mit Dunkelheit und Licht vermitteln, Sonnenbilder malen Sonnendarstellungen betrachten die Sonne als Gegenstand religiöser Verehrung verständlich machen Ansätze philosophischer Mythoskritik entwickeln</p> <p>die Sonne als Orientierungspunkt für räumliche und zeitliche Verhältnisse erkennbar machen Zeit- und Ortsbestimmung nach der Sonne vornehmen (Orientierungsübung am Wandertag) Unterschiede zwischen Eigenzeit und Weltzeit, Eigenraum und Weltraum erfahrbar machen</p> <p>kosmologische Modelle und kosmogonische Vorstellungen präsentieren und diskutieren (z. B. Ptolemäus, Kopernikus) ein Planetarium besuchen die Begriffe der Mitte und des Anfangs spielend erproben mögliche Zusammenarbeit mit dem Fach <i>Geografie</i></p>
<ul style="list-style-type: none"> • Die Erde – Wie ist die Erde besiedelt worden? – Wie haben die Menschen die Erde eingeteilt? – Wie haben Menschen die Erde vermessen? 	<p>Die Erde als Raum begreifbar machen, den der Mensch sich nach und nach aneignete (Besiedlung der Erde, Entdeckerfahrten) Raum als Entfernung, als etwas, das der Mensch ständig zu überwinden sucht (Fortbewegungsmittel, Telefon, Fernsehen)</p> <p>Darstellungen der Erde aus verschiedenen Zeiten und Ländern vergleichen und ihre Funktion bestimmen die Funktion der Strukturierung des Raumes „Erde“ untersuchen, z. B. Aufteilung der Erde in menschliche Besitztümer dem Problem der Grenzen nachgehen die Vermessung der Erde untersuchen, die Entwicklung der räumlichen Messeinheiten und ihre Funktion erörtern</p>

Inhalte	Methodische Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> • Uhr und Kalender <ul style="list-style-type: none"> – Wie kann man die Zeit messen? – Wie empfinde ich Zeit? • Der Leib <ul style="list-style-type: none"> – Wie nehme ich meinen Leib wahr? – Wie gehören Leibwahrnehmungen und Raum- und Zeitwahrnehmungen zusammen? – Wo sind die Gedanken? 	<p>Probleme des Maßstabes begreifen (<u>Maßstab Mensch</u>: Fuß, Elle; <u>Maßstab Erde</u>: Meter) mögliche Zusammenarbeit mit den Fächern <i>Geographie, Geschichte, Mathematik</i></p> <p>Zeitmess-Möglichkeiten erarbeiten Mess-Voraussetzungen verständlich machen (Gleichförmigkeit einer Bewegung); Uhren bauen Unterschiede zwischen gemessener und empfundener Zeit erfahrbar und verständlich machen mögliche Zusammenarbeit mit dem Fach <i>Mathematik</i></p> <p>mit Selbstwahrnehmungen spielen: der Blick auf den eigenen Leib, der Blick in den Spiegel Selbstbildnisse betrachten die Ordnung von Raum und Zeit durch den Leib <u>erfahrbar machen</u>: rechts – links usw. Wachen – Schlafen, Jungsein – Altwerden, Lebenszeit, Lebensrhythmen, Maßstäbe Entsprechungen zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos nachgehen Größenverhältnisse und Proportionen den Unterschied zwischen intuitivem und diskursivem (spontanem und reflektiertem) Verhältnis zum eigenen Leib erfahrbar machen die Faszination der Überwindung der Räumlichkeit des eigenen Körpers thematisieren: sich „unsichtbar“ machen wollen (Versteckspiel, Tarnkappe, Feen und andere unkörperliche Wesen in Märchen) der Frage nachgehen, wo die Gedanken sind, ihre Unräumlichkeit und Zeitlosigkeit mögliche Zusammenarbeit mit dem Fach <i>Biologie</i></p>

Themenbereich II: *Was soll ich tun?*

**Thema: Leben mit Schwächeren als
sittliche Aufgaben**

Jahrgangsstufe 6

Ziele: Die Schüler

- werden aufmerksam auf Eigenschaften und Situationen, in denen sie selbst Schwächen zeigen und hilfsbedürftig sind – **Selbstkompetenz.**
- reflektieren Normen und Werte, die den Umgang mit Schwächeren prägen – **Sachkompetenz.**
- wissen um die Lebensbedingungen Schwächerer in einer Leistungsgesellschaft – **Sachkompetenz.**
- versuchen, auf dem Wege über sachliche Information die soziale Distanz abzubauen – **Sach- und Sozialkompetenz.**

Inhalte	Methodische Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> • Leben im Bewusstsein eigener und fremder Schwäche <ul style="list-style-type: none"> - Welche Schwächen entdecke ich bei mir und anderen? - Wie verhalte ich mich selbst als Schwächerer? 	<p>Beispiele aus dem eigenen Erfahrungsbereich sammeln und untersuchen; z. B. Sprachfehler, Sprachprobleme von Aussiedlerkindern</p> <p>Gedanken- und Rücksichtslosigkeit auf ihre Folgen untersuchen</p>
<ul style="list-style-type: none"> • Leben mit Behinderten <ul style="list-style-type: none"> - Was sind Behinderungen? - Wie leben Behinderte? - Wie gehen wir mit Behinderten um? - Wodurch wird unsere Sicht auf Behinderte geprägt? - Welches sind die Stärken der Schwachen? 	<p>Krankheit und Behinderung gegeneinander abgrenzen</p> <p>Informationen zur Sozialgeschichte der Behinderten einholen</p> <p>staatliche und private Einrichtungen für Behinderte aufsuchen</p> <p><u>Projekt:</u> Besuch von Spezialschulen</p> <p>ein Gang durch die Stadt aus der Sicht eines Körperbehinderten</p> <p>Gerichtsurteile (Behinderte beeinträchtigen die Urlaubsfreude) überprüfen</p> <p>Gerichtsverfahren in Rollenspiel umsetzen</p>
<ul style="list-style-type: none"> • Leben mit alten Menschen <ul style="list-style-type: none"> - Wen halten wir für einen alten Menschen? - Welche Stärken haben alte Menschen? 	<p><u>Sachinformationen einholen:</u></p> <p>Seniorenbeiräte, Seniorenparlamente, Bildungsangebote (VHS, Universität, Kirchen)</p> <p>Seniorenorganisationen (Graue Panther)</p>

Inhalte	Methodische Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> - Wann ist ein älterer Mensch ein schwächerer Mensch? - Welchen Stellenwert haben alte Menschen in unserer Gesellschaft? - Welche Rollenerwartung wird an sie gestellt? - Wie gehen wir mit alten Menschen um? 	<p>Wortwahl überprüfen (Greise, Senioren, Betagte etc.) – Sprache als Widerspiegelung einer inneren Haltung gegenüber dem Alter</p> <p>Vergleich anstellen, Leben im Heim – Leben in der Familie</p> <p>Alltagsprobleme alter Menschen untersuchen</p>

Themenbereich III: *Was darf ich hoffen?*

Thema: Ursprungsvorstellungen als Bilder menschlicher Weltdeutung	Jahrgangsstufe 6
--------------------------------------------------------------------------	-------------------------

Ziele: Die Schüler

- werden aufmerksam darauf, dass den Menschen ein Bedürfnis nach Orientierung in letzten Sinn-Zusammenhängen zu eigen ist – **Selbst- und Sachkompetenz**.
- verstehen die Frage nach dem Ursprung als bevorzugte Artikulation dieses Bedürfnisses – **Selbst- und Sachkompetenz**.
- erfahren die Unabschließbarkeit der Suche nach dem Anfang – **Sachkompetenz**.
- erkennen Anfangsvorstellungen als dem menschlichen Selbstverständnis eigen – **Sachkompetenz**.

Inhalte	Methodische Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> • Die Entstehung der Erde - Woraus ist die Erde entstanden? - Gibt es einen Anfang von allem? - Worin unterscheiden sich mythologische von wissenschaftlichen Erklärungsversuchen 	<p>Sagen und Mythen nach Anfangsvorstellungen untersuchen</p> <p>nach dem letzten Urgrund befragen</p> <p>nach Ursachen suchen, die als letzter Anstoß für Veränderungen dienen</p> <p>verschiedene Ursprungsmythen vergleichen und nach Gründen für Gemeinsamkeiten suchen</p>

Inhalte	Methodische Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> • Endlichkeit – Unendlichkeit? – Hat die Welt einen Anfang? – Gibt es „hinter“ unserer Welt das Unendliche? – Gibt es „das Nichts“? • Der Urstoff – Die vier Elemente – Gibt es einen Urstoff? – Lassen sich alle Stoffe aus den vier Grundstoffen (Feuer, Wasser, Luft und Erde) ableiten? – Verändert sich alles Sein, oder ist es beständig? • Der Ursprung des Menschen – Wie ist der Mensch entstanden? – Welche Rolle spielt der Mensch im Entstehungsgefüge der Welt? – Wie ist das Verhältnis des neuentstandenen (geschaffenen) Menschen zu seinen Mit-Wesen (Mitgeschöpfen)? 	<p>sich mit dem Grundsatz: „Alles, was existiert, muss einen Anfang haben.“ auseinandersetzen</p> <p>der Frage nachgehen, ob etwas Existierendes unendlich sein kann</p> <p>erörtern, wie das Nichts beschaffen sein müsste</p> <p>überlegen, ob das Nichts überhaupt denkbar ist</p> <p>überlegen, wie ein Denker darauf kommen kann, dass es einen Urstoff geben müsse</p> <p>Symbolkraft der Elemente sinnlich erfahrbar machen</p> <p>nachforschen, inwieweit die vier Elemente zum Gegenstand in Kunst und Musik geworden sind</p> <p>am Beispiel (Entstehung einer Pflanze aus Samenkorn + Erde + Wasser + Luft + Sonne – Verwesung) die Vorstellungen von Empedokles nachvollziehen</p> <p>die kontroversen Positionen von Heraklit und Parmenides untersuchen</p> <p>verschiedene Mythen vergleichen</p> <p>eigene Gedankenexperimente durchspielen</p> <p>darüber nachdenken, welche Stellung sich der Mensch durch die Erklärung seines Ursprungs zuschreibt</p> <p>überlegen, welche Bedürfnisse der Menschen durch die Mythen befriedigt werden</p>

Themenbereich IV: *Was ist der Mensch?*

Thema: Der Mensch als lernendes Wesen

Jahrgangsstufe 6

Ziele: Die Schüler

- wissen, dass Lernen sich in Verhaltensänderung äußert – **Sachkompetenz**.
- können zwischen Reifung, Lernbedürftigkeit und Lernfähigkeit unterscheiden – **Sachkompetenz**.
- erkennen, dass Lernen eine Grundbedingung für eine menschliche Lebenswelt ist – **Selbst- und Sachkompetenz**.
- erkennen Möglichkeiten, die sich für den Menschen aufgrund seines Lernens gegenüber dem Tier ergeben – **Selbst- und Sozialkompetenz**.

Inhalte	Methodische Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> • Menschliches Leben beruht auf Lernen - Warum muss ich lernen? - Was lerne ich, um mit anderen leben zu können? - Was möchte ich lernen, um mein Leben meinen Wünschen entsprechend zu gestalten? 	<p>Annäherung an den Begriff „Lernen“ der Frage nachgehen, warum Lebewesen überhaupt lernen</p> <p>Vorstellung von „Reifen“ durch Vergleich mit Pflanzen entwickeln</p> <p>Besonderheiten des Menschen im Mensch-Tier-Vergleich herausarbeiten</p> <p>Instinkt, Dressur, Lernen bei Tier und Mensch unterscheiden</p> <p>der Bedeutung des Neugierverhaltens nachgehen</p> <p>mögliche Zusammenarbeit mit dem Fach <i>Biologie</i></p> <p>Modelle des menschlichen und tierischen Gehirns vergleichen</p> <p>vom auf das Verhalten zielenden Lernbegriff ausgehend, Einstellungen und Verhaltensweisen auf ihren Sinn hin betrachten</p> <p>Zielvorstellungen und Methoden der Erziehung mittels Beispielen veranschaulichen, vergleichen und bewerten, z. B. Erziehung als „Ziehen“, „Führung“, „Regierung“ und „Zucht“, „Wachsenlassen“, „Anpassung“ und „Lebenhelfen“</p> <p>Eigene Neigungen und Interessen sowie Fähigkeiten und Möglichkeiten des Lernens wahrnehmen und einschätzen und auf die Vorstellungen vom eigenen Leben in der Zukunft beziehen</p>

Inhalte	Methodische Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> • Menschen lernen miteinander, voneinander und füreinander – Habe ich in meiner frühesten Kindheit schon gelernt? – Was bedeuten die Mitmenschen für mein Leben? – Wie nötig haben wir die Schule, wie sie ist? 	<p>Darstellungen und Beobachtungen des Verhaltens von Säuglingen und Kleinkindern befragen, welchen Anteil angeborenes Verhalten hat</p> <p>sich mit Aussagen der Säuglingsforschung zur Mutter-Vater-Kind-Beziehung auseinandersetzen</p> <p>Beobachtungen zum Spracherwerb untersuchen</p> <p>Lernen von Reifung/Entwicklung unterscheiden</p> <p>Spiel der Tiere und Spiel der Kinder gegenüberstellen und darin enthaltenes Lernen herausarbeiten</p> <p>Imitation, Belehrung/Einsicht, Versuch/Irrtum, Wiederholung/Übung</p> <p>Selbst-/Menschen-/Regelkenntnis</p> <p>Ertüchtigung, Wissen, Geschicklichkeit, Unterhaltung</p> <p>Erfahrungen des Anfangsunterrichts in Schreiben, Lesen und Rechnen artikulieren</p> <p>die Notwendigkeit dieser Techniken für ein Leben in unserer Gesellschaft untersuchen</p> <p>die Notwendigkeit eines strengen zielgerichteten Lernens in der Schule im Vergleich mit dem Kinderspiel verdeutlichen</p> <p>Was muss gelernt sein, um einen Kindergeburtstag zu feiern, eine Gaststätte zu besuchen usw.?</p> <p>mögliche Zusammenarbeit mit den Fächern <i>Deutsch und Kunst und Gestaltung</i></p>

5 Empfehlungen zu Projekten, fächerverbindender und fachübergreifender Arbeit

Grundsätzlich ist das Fach *Philosophieren mit Kindern* dafür angelegt, mit jedem anderen Fach fächerverbindend oder fachübergreifend zu arbeiten. In besonderer Weise geeignet für eine Kooperation ist das Fach *Evangelische Religion*, mit dem die *Philosophie* eine Fächergruppe bildet. Die folgenden Vorschläge sind als Anregung zu verstehen, welche der vorgeschlagenen Kursthemen als Projektideen realisierbar sein könnten.

Aufgrund der Affinität zwischen *Religion* und *Philosophie* liegt es auf der Hand, dass Projektideen in diesen Rahmenplan Eingang finden, die auch im Plan für das Fach *Evangelische Religion* angeführt sind.

- **Leistung und Gerechtigkeit**

Die Schüler stellen auf regionaler Ebene vergleichende Erkundungen darüber an, welche Kriterien für Leistung aufgestellt werden und wie sie belohnt werden.

- **Tod als Beruf**

Die Schüler suchen Menschen auf, die beruflich mit dem Tod zu tun haben (Ärzte, Pastoren, Friedhofsgärtner, Beerdigungsunternehmer), um sich aus den verschiedenen Perspektiven ein umfassenderes Bild zu verschaffen.

- **Ursprungsvorstellungen** (in Zusammenarbeit mit dem Religionsunterricht)

Die Schüler stellen Vergleiche an zwischen religiösen, philosophischen und naturwissenschaftlichen Deutungsmustern, erfahren den Hintergrund und das erkenntnisleitende Interesse des jeweiligen Konstrukts und unterziehen den Anspruch, eine umfassende Weltdeutung vorzunehmen, einer kritischen Prüfung.

- **Prophezie** (In Zusammenarbeit mit dem Religionsunterricht)

Die Schüler erkennen den Anspruch prophetischer Berufung und lernen, dass es nicht nur religiöse, sondern durchaus auch säkulare Prophezie gibt. Die Lektüre bestimmter Zeitungsartikel und das gezielte Komsumieren ausgewählter Fernsehsendungen kann dies verdeutlichen. Dabei erfahren die Schüler, dass der Omnipotenzanspruch eines prophetischen Sendungsbewusstseins nicht konform ist mit einem rationalen und alle gesellschaftlichen Gruppierungen einbeziehenden Diskurs.

Über die genannten Bereiche hinaus bietet sich ein reger Einsatz Neuer Medien im Unterricht der Jahrgangsstufen 5 und 6 an. Stellvertretend für diverse Möglichkeiten (Arbeit mit elektronischen Nachschlagewerken, Arbeiten mit einem Text-Verarbeitungssystem) sei hier die **Nutzung des Internet** erwähnt, das nahezu zu allen vorgeschlagenen Kernthemen eine Fülle von zusätzlichen, von den Schülern abrufbaren Informationen bietet.

Notizen
